

Aus dem Wirken der Privatschulen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **39 (1966-1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr, indem sie einen schlechten Klassengeist zur Folge hat.

Das sind allgemein bekannte Dinge, und die Kollektivstrafe wird darum auch nur im äußersten Notfall, wenn sich der Lehrer einfach nicht mehr anders zu helfen weiß, angewendet. Wenn wir heute dieses Problem trotzdem erörtern, so geschieht es allein aus dem Grunde, weil es Formen *verkappter* Kollektivstrafen gibt, die viel häufiger in Erscheinung treten und ähnliche Folgen zeitigen. Eine dieser Formen ist die *üble Laune*. Wenn sich der Lehrer durch einzelne Schüler die gute Laune verderben läßt, dann bedeutet dies eine Strafe für alle, eine Kollektivstrafe.

Der Lehrer sollte sich also hüten, sich von schwierigen Schülern in eine schlechte Laune ma- aber die Voraussetzung eines gedeihlichen Unterrichtes, das gute Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer, verloren. Der Unterrichtserfolg leidet und mit ihm die Befriedigung des Lehrers an seinem Beruf.

növerieren zu lassen. Wenn er der Versuchung unterliegt, dann tut er dem gutgesinnten Teil der Klasse ein Unrecht und zieht damit die Opposition auch dieses Teiles der Klasse auf sich. Damit geht

Der Lehrer ist es nicht nur den Schülern, er ist es vor allem sich selber schuldig, die gute Laune zu bewahren. Es ist ein Gebot der psychischen Hygiene des Lehrers.

Wie kann man sich aber die gute Laune bewahren? Das ist bekanntlich keine leichte Sache. Die ganze Verumständung der Schule bringt es mit sich, daß die gute Laune des Lehrers ständigen Angriffen ausgesetzt ist. Es gibt Schüler, die kein ernsthafteres Anliegen kennen, als die gute Laune des Lehrers zu zerstören. Wenn ihnen dies gelingt, und das dürfte sehr oft der Fall sein, dann nötigen sie den Lehrer zu einer Kollektivstrafe, zur bösen Laune, und stören so auf unliebsamste Art das Unterrichtsgeschehen.

Die gute Laune des Lehrers muß allen diesen Angriffen zu trotzen vermögen. Sie darf darum eben keine «Laune» sein, kein Produkt des Zufalls, keine Eigenschaft, die ebenso verschwindet, wie sie einem angeflogen ist. *Sie muß eine bewußt erstrebte, gewollte und festzuhaltende Einstellung sein.* Der Lehrer muß sich bewußt sein, daß Unterrichtserfolg und Befriedigung am Beruf weitgehend davon abhängen, ob seine gute Laune stark genug ist, um allen Schwierigkeiten zu trotzen. Sie ist keine Schwäche, keine flüchtige Erscheinung, sondern *Kraft*, überschüssige Kraft sogar, welche der sich in den Weg stellenden Hindernisse zu lachen vermag. Diese Kraft ist es dann auch, die, wenn sie

sich einmal behauptet hat, alle Angriffe zum vorneherein als nutzlos erscheinen läßt und darum viel ungestörter zu wirken vermag.

Wie gelangen wir aber zu dieser Kraft?

Sicher nicht so leicht! Wichtig ist einmal, daß wir die gute Laune nicht als irgend eine Zugabe betrachten, sondern als Aufgabe, als Pflicht, aber auch als entscheidende Voraussetzung für das Gelingen des Unterrichts und als erstrebenswerte, lebenserleichternde und befruchtende persönliche Eigenschaft.

Wir dürfen es nicht dem Verhalten der Schüler anheimstellen, ob wir guter Laune sein können oder nicht. Diese darf kein Produkt der Schüler sein, sondern unser eigenes Produkt. Was die Schüler produzieren, das ist gewöhnlich eben schlechte Laune. Wer sich ihrer Diktatur unterwirft, wird selten Sonnenschein zu spüren bekommen.

Nein, die bewußt und gewollt gute Laune des Lehrers muß *primär* das Unterrichtsgeschehen leiten, sie muß *aktiv und bestimmend* sein, führend und nicht sekundär sich führen und bestimmen lassend.

Es gibt Lehrer, welche ihre üble Laune etwa mit einem entsprechenden Verhalten der Schüler begründen. «Sie verdienen nichts Besseres», sagen sie.

Aber da wären wir eben wieder bei der Kollektivstrafe. Wir dürfen uns mit einer schlechten Laune *nie* im Rechte fühlen. Das Gefühl, damit im Rechte zu sein, ist ein großes Hindernis, wieder von ihr loszukommen. Wir tun viel besser, in unserem eigenen Interesse und im Interesse des Unterrichts, uns schlecht gelaunt *immer im Unrecht* zu fühlen. So streben wir aus der Verstimmung hinaus, im andern Falle bohren wir uns in sie hinein.

«Hör auf, mit deinem Gram zu spielen, der wie ein Geier dir am Leben nagt!»

Es wird uns kaum möglich sein, immer guter Laune zu bleiben; umso wichtiger ist die Fähigkeit, sie wieder zu finden, wenn wir sie verloren haben.

Hans Fürst, R. b. K.

AUS DEM WIRKEN DER PRIVATSCHULEN
Zentralverband schweiz. Erziehungs-Institute u. Privatschulen

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes
Sitzung vom 30. April 1966 im Institut Montmirail
in Thielle-Neuenburg

Der Präsident, Herr Dr. Gschwind, verdankt die Einladung von Herrn und Frau Suter, nach Montmirail zu kommen, dem ältesten Institut unseres Landes, wird es doch im September sein 200jähriges Bestehen feiern. Er begrüßt als Nachfolger von

Herrn Thévoz, Fribourg, Herrn Vial, Gruyères als Vertreter des Verbandes Fribourg-Wallis.

Die Jahresrechnung 1965 des Generalsekretariates wird nach Kenntnisnahme des Revisionsberichtes des Neuenburger Verbandes angenommen, ebenso Bericht und Rechnung der Fürsorgestiftung. Noch immer gibt es eine Anzahl Schulen ohne Altersvorsorge für Lehrer und Angestellte, was ihnen heute die Anstellung von Lehr- und Hilfskräften erschwert. Es soll eine Erhebung über die Zahl dieser Schulen durchgeführt und den Schulen vom Zentralvorstand aus der Beitritt zu unserer Fürsorgestiftung oder der Gruppenversicherung einer Versicherungsgesellschaft empfohlen werden.

Die Frage der Krankentaggeldversicherung durch einen Beitritt zur Exfour soll in den Regionalverbänden besprochen werden. In einem Rundschreiben sollen die einzelnen Schulen nochmals darauf aufmerksam gemacht werden.

Das Programm für die pädagogische Tagung vom 1. bis 3. September in Schuls wird in den großen Zügen festgelegt.

Der Neuenburger Verband hat die «Ecole moderne» in Neuenburg, der Waadtländer Verband das Institut «Les Bosquettes» in Diableret aufgenommen.

Die letzten Erhebungen des Generalsekretärs über die Schülerzahlen ergaben eine leichte Abschwächung der Konjunktur, vor allem bei den kleinern Schulen und Pensionaten, doch ist die Gesamtzahl der internen Schüler, allerdings unter Einrechnung der Ferienschüler, in der Westschweiz gegenüber 1964 noch angestiegen. Die Erhebung erfaßte auch die Herkunft von 10 275 ausländischen Schülern. Aus den USA stammten 24,6 %, aus Deutschland 15 %, aus Frankreich 10 %, aus Italien 9,7 %, aus Großbritannien 7,8 %, aus Zentral- und Südamerika 5,1 %, aus den nordischen Staaten 4 %, aus den Niederlanden 3,4 %, aus Spanien 3,2 %, aus Griechenland und der Türkei 3 %, die übrigen verteilen sich auf eine größere Zahl weiterer Länder aus den verschiedenen Erdteilen. Auslandsschweizer waren 325. Leider hatten nur 77 % der Schulen den Fragebogen zurückgesandt. Diese Erhebungen geben aber dem Zentralvorstand und auch den einzelnen Schulen wertvolle Hinweise auf die Konjunkturlage und die wichtigen Gebiete für die Werbung; die rasche und vollständige Beantwortung der Fragebogen liegt daher im Interesse aller.

Das Generalsekretariat teilt mit, daß Leiter für Schulen gesucht werden, Interessenten mögen sich bei ihm melden.

Ein ausführlicher Bericht über das vorzüglich vorbereitete und durchgeführte Championnat de Ski in Crans wird den Organisatoren bestens verdankt.
Sch.

SCHULFUNKSENDUNGEN

13. Juni/24. Juni: *Landesplanung*. In einer lebhaften Hörfolge von Prof. Dr. Werner Nigg und Prof. Dr. Ernst Winkler, Zürich, wird zunächst nach den Ursachen geforscht, welche eine Orts-, Regional- und Landesplanung erforderlich machen. Dann zeigen die Autoren die Ziele, die Organisationsformen und das Verfahren der Landesplanung an aktuellen Beispielen auf. Sendung zum Staatsbürgerlichen Unterricht vom 8. Schuljahr an, für Berufs- und Fortbildungsschulen.

16. Juni/21. Juni: *Hermann Hesse*. Eine Hörfolge von Josef Zimmermann, Frick, führt die Zuhörer in die Kindheit und die Knabenjahre Hesses zurück. Im Mittelpunkt steht das Wort des Dichters selbst, vertieft durch Briefstellen und Tagebuchaufzeichnungen von Hermanns Mutter. Die Sendung möchte zum eingehenden Studium des Lebenslaufs und der Werke des Sprachbegnadeten anregen. Vom 8. Schuljahr an.

20. Juni/29. Juni: *Bei den Bauern in Chile*. Aus einem Gespräch mit Ing. Paul Hohl, Bern, lassen sich die Besonderheiten der geographischen Lage, der drei Einzellandschaften und wirtschaftlichen Verhältnisse erkennen. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht die Landwirtschaft mit ihren Problemen, die sich dem chilenischen Bauern stellen. Vom 7. Schuljahr an.

22. Juni/28. Juni: *Barock*. Dr. Josef Schürmann, Sursee, gestaltet eine Hörfolge zum bekannten Schulwandbild, welches das Innere der Klosterkirche Einsiedeln zeigt. In fünf Szenen werden die Entwicklungslinien des Barocks besprochen und am Beispiel des Neubaus einer Kirche dessen typische Stilmerkmale herausgearbeitet. Ein Arbeitsblatt für den Schüler in der Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» erlaubt die Vertiefung der Sendung im Unterricht. Vom 7. Schuljahr an.

23. Juni/1. Juli: *Vom Morge früe bis z'Abig spaat*. Liedli und Versli vom Paul Winkler, Züri, und syne Drittkläbler. Die Zuhörer begleiten ein Zürcher Oberländer Bauernpaar, seine Kinder und sein Gesinde durch den Jahreslauf und den Alltag, wobei Zwischentexte den umrahmenden Zusammenhalt bilden. Die Darbietungen wollen zum gemeinsamen Musizieren und Singen auf der Unterstufe der Volksschule ermuntern. Vom 2. Schuljahr an.

IMPRESSUM

Die geradezu sensationell anmutenden Ausgrabungen in Mittelamerika und in Indien erinnern an ein Problem, das in früheren Zeiten im Mittelpunkt wissenschaftlicher Diskussionen stand: Die Fragen der Kulturzyklentheorie und des Kulturverfalls.

Die Entdeckungen gaben der Wissenschaft eine Fülle von Problemen auf. Kulturen von außergewöhnlicher Höhe sind ohne irgendwelche Erinnerung aus dem geschichtlichen Bewußtsein verschwunden. Interessant ist auch die Parallelität von Kulturerscheinungen in Indien und der Maya-Kultur. Beispielsweise wurde in der Mathematik mit der Null gerechnet, Jahrhunderte bevor unsere mathematischen Wissenschaften diese Größe in den Berechnungskreis einbezogen hatten.

Als Kalendersystem hatten sie das alautun von 23,04 Milliarden Tagen, eine genauere Zeitrech-